

Laufbahnstudie im Sozialbereich

Eine Lehre in einem typischen Frauenberuf – und dann?

Von **Belinda Aeschlimann** und **Ines Trede**

In den Sozialberufen ist die Abwanderungsquote von qualifizierten Berufsleuten überdurchschnittlich. In der Kinderbetreuung fehlen insbesondere Männer. Ob angehende Fachfrauen und Fachmänner Betreuung dem Sozialbereich nach ihrem Abschluss erhalten bleiben, untersuchten das EHB und SAVOIRSOCIAL in einer Laufbahnstudie.

Dass Frauen und Männer weltweit verschiedene Berufe wählen, ist bekannt. In der Schweiz zeigt sich dies deutlich bei der ersten Berufswahl. Frauen bevorzugen Berufe aus den Bereichen Soziales und Gesundheit, während Männer vor allem in handwerklich-technischen Ausbildungen vertreten sind (siehe S. 4–5 in diesem Heft). Eine geschlechtstypische Berufswahl ist insbesondere für Frauen problematisch, da sie – auch auf höheren Bildungsstufen – oft mit tieferem Lohn und geringeren Karrierechancen verbunden ist (siehe S. 6–10 in diesem Heft). Lassen sich diese Tendenzen auch bei jungen Frauen und Männern fest-

Frauen bevorzugen Berufe aus den Bereichen Soziales und Gesundheit, während Männer vor allem in handwerklich-technischen Ausbildungen vertreten sind.

stellen, die ihre Lehre in einem typischen Frauenberuf machen? Diese Frage haben Forschende des EHB bei angehenden Fachfrauen und Fachmännern Betreuung (FABE) untersucht. 86 Prozent von ihnen sind Frauen.

Männernische im Frauenberuf

Die Lernenden FABE werden am häufigsten in den Fachrichtungen Behinderten- und Kinderbetreuung ausgebildet. Die Behindertenbetreuung (BEH) findet oft in geschützten Werkstätten statt und ist von handwerklichen und industriellen Arbeiten geprägt – Tätigkeiten, die als typisch männlich angesehen werden. Die Kinderbetreuung (KIBE) wiederum ist aufgrund ihrer vor allem fürsorglichen Tätigkeiten als Frauendomäne einzuordnen. Dass die BEH eine Männernische in einem Frauenberuf ist, zeigt sich in der Ausbildungsstatistik: Der Männeranteil unter den Lernenden ist dort mit 30 Prozent fast viermal höher als in der Kinderbetreuung, wo es 8 Prozent sind.

Vier Gruppen untersucht

Dies bedeutet, dass Lernende FABE mit ihrer Berufswahl punkto Geschlechtstypik eine doppelte Entscheidung getroffen haben: Erstens für das frauentypische Berufsprofil FABE und zweitens für eine mehr oder weniger frauentypische Fachrichtung. Basierend darauf untersuchte die Studie vier Gruppen von angehenden Betreuungsfachkräften: 1. Frauen im KIBE-Bereich und 2. Frauen im weniger geschlechtstypischen Arbeitsbereich BEH, 3. Männer im für sie geschlechtstypischen BEH-Bereich und 4. Männer im KIBE-Bereich. Unbekannt war bisher, welche Berufs- und Bildungsentscheidungen diese vier Gruppen nach Lehrabschluss treffen und ob sie ihre geschlechtstypische oder -untypische Erstwahl beibehalten, verstärken oder revidieren. Dies analysierten die Forschenden nun anhand der Absichten der Lernenden, nach ihrem Abschluss im Arbeitsbereich zu bleiben oder ihn zu wechseln, ein Hochschulstudium oder eine höhere Berufsbildung zu beginnen oder den Sozialbereich zu verlassen.



↑ Illustration von **Lara Müller**, Abteilung für Drucktechnik, Centro scolastico per le industrie artistiche (CSIA), Lugano

Männer revidieren ihre erste Wahl

Die Analysen dieser vier Gruppen zeigen, dass die Berufs- und Bildungsabsichten stark divergieren. Weibliche Lernende der Fachrichtung KIBE möchten am häufigsten im Beruf und in der Kinderbetreuung bleiben. Gleichzeitig streben sie seltener eine Tertiärbildung oder eine Tätigkeit ausserhalb des Sozialbereiches an. Weibliche Lernende der Fachrichtung BEH sind hingegen mobiler. Sie planen insbesondere, eine höhere Fachschule zu besuchen. Die männlichen Lernenden tendieren insgesamt stärker dazu, den Beruf zu wechseln, sei dies über ein Studium an einer höheren Fachschule oder Fachhochschule oder mit einer Tätigkeit ausserhalb des Sozialbereichs – wobei es sie bevorzugt in potenziell prestigeträchtigere Tertiärberufe wie beispielsweise in pädagogische Berufe im Bildungswesen zieht.

Bessere Karrierechancen mit einem Ausstieg?

Aus sozialpolitischer Sicht sind die ausgeprägten Absichten der Kinderbetreuerinnen, im Beruf und im Arbeitsbereich KIBE zu verbleiben, als problematisch zu bewerten, denn damit gehen ein schlechterer Lohn und schlech-

tere Anstellungsbedingungen einher. Die Tendenz der Männer, aus dem Sozialbereich auszusteigen oder eine höhere Berufsbildung im Bereich Soziales zu absolvieren, spricht eher für eine Korrektur der geschlechtstypischen Berufswahl. Damit verbunden ist die Aussicht auf bessere Karrierechancen und mehr Lohn. Diese Tendenz unterläuft die Absichten der Branche, die Berufsausstiege zu reduzieren und den Anteil an qualifiziertem Personal zu erhöhen.

Warum Kinderbetreuerinnen kaum Tertiärbildungen anstreben und männliche FABE häufiger den Beruf wechseln möchten, wird derzeit vertieft analysiert. Die Gründe dafür dürften sowohl im Bildungsangebot Soziales als auch in individuellen Präferenzen zu finden sein.

▪ Dr. Belinda Aeschlimann, Senior Researcher Schweizerisches Observatorium für die Berufsbildung, EHB
▪ Prof. Dr. Ines Trede, Leiterin Schweizerisches Observatorium für die Berufsbildung, EHB

► www.ehb.swiss/obs/fachkraftemangel-im-sozialbereich

Laufbahnstudie im Sozialbereich

Im Auftrag von SAVOIRSOCIAL hat das Schweizerische Observatorium für die Berufsbildung des EHB eine dreiteilige Laufbahnstudie zu Ausbildungs- und Erwerbsverläufen im Sozialbereich durchgeführt. Die hier präsentierten

Ergebnisse stammen aus der ersten Befragung von 2160 lernenden Fachfrauen und Fachmännern Betreuung im Jahr 2016.

Eine zweite Befragung derselben Personen fand im Frühling 2019 statt. Ergebnisse, die beide Befragungszeitpunkte einbeziehen, werden diesen Spätherbst publiziert. Ein ausführlicher Beitrag zur Bedeutung des Geschlechts beim Übergang in die berufliche Tertiärbildung im Sozialbereich wird im Buch «Gendersensible Berufsorientierung und Berufswahl» zu finden sein, das im November im hep-Verlag erscheint.

